

Wie die Arbeit der Pflasterer

Aarau Schriftsteller Klaus Merz mahnt in seiner Rede an der Beitragsfeier 2016 des Aargauer Kuratoriums, Kunst komme nicht von «Kassieren und Posieren»

VON KLAUS MERZ

Glückwunsch zuallererst an Sie, die Ausgezeichneten! - Und danke, Ihnen allen, dass Sie mit uns an diesen grossen, wundersamen Ort gekommen sind. Gern läsen wir Ihre Anwesenheit natürlich auch als ein deutliches Bekenntnis zur Verwandlung dieser einstigen militärischen «Anlage» in eine Seh-, Hör- und Denkschule, ins Theater Reithalle nämlich, ein kühnes, aargauisches Gemeinschaftsprojekt! Es wäre ein Bekenntnis zum Voltigieren an der buchstäblich langen Leine, sodass auch Höhenflüge immer wieder möglich und befördert würden. Wie mit dieser Feier oder abends mit «Flamencos en route» und ihrer neuen «Erfindung» Ritual und Geheimnis.

Auch das Aargauer Kuratorium, Sie wissen es, zählt schon seit langem zu einer der weitherum beneidenswertesten «Erfindungen» unseres Kantons. Zuweilen wünschte man sich gar für die politische Bühne ein ähnlich umsichtiges Gremium. Etwa zur differenzierten Sichtung beliebter, um nicht zu sagen beliebiger Volksinitiativen. Bevor für die Nachbesserung dieser «kreati-

«Kunst, wenn sie etwas taugt, stellt stets neue Verbindungen her, sie vernetzt und versöhnt Wirklichkeiten miteinander, lotet in unsere drohende existenzielle Leere hinab.»

Klaus Merz, Schriftsteller

ven Akte» über Jahre hin masslos Steuergelder verschwendet werden müssen, nur um das schlecht durchdachte Ansinnen überhaupt umsetzbar machen zu können. Gehen Sie also, liebe Anwesende, mit dem Geld der öffentlichen Hand verantwortungsvoller um als manche unserer umtriebigen und lautesten Politiker, denen ja oftmals ausgerechnet das Budget für Bildung und Kultur ein Dorn im Auge ist, und arbeiten Sie dementsprechend, beherzt und bedächtig, weiter an Ihren Projekten. Sei es hier oder mit Blick aus einem Atelier auf eine ganz andere Welt.

Unterm Lärm der Mühlen und Mühen des Alltags, dem täglichen Getöse der Schlagworte, den Vernebelungsstrategien politischer und kultureller Schaumschläger allenthalben, benötigen wir Ihre eigensinnigen Worte, Klänge und Bilder (von hier wie dort!) nämlich mehr denn je. Sie helfen uns, unsere abgenutzte alltägliche Wahrnehmung rückgängig, also wieder rau und fühlbar und weit zu machen. Denn Kunst, wenn sie etwas taugt, stellt stets neue Verbindungen her, sie vernetzt und versöhnt Wirklichkeiten miteinander, lotet in unsere drohende existenzielle Leere hinab. Den verstörenden Aktivitäten unserer Träume wesensverwandt, die uns zuweilen in ihren



Klaus Merz hält die Kunst für schlecht beraten, wenn sie vor allem nach Applaus oder Beliebtheit lechzt.

DAVID ZEHNDER

Bann schlagen, um uns unverhofft und sichtiger wieder ans tägliche Leben anzuschliessen.

Natürlich werden im Umgang mit guter Kunst, das gehört zu ihrem Wesen, mehr Fragen gestellt, als Antworten zu haben sind. Dennoch geht es dabei

stets um eine Ahnung vom «Ganzen». Und diese Ahnung stellt sich nicht ohne Bild gewordene Gedanken oder lesbaren Gedenken ein. Nicht ohne den stetigen Verlust und das gleichzeitige Bergen, Aufheben und Erinnern von Zeit im Bild, in Wort und Ton. Musik, Lite-

ratur und Kunst entwerfen so aus der Tiefe unseres menschlichen Erfahrungsraumes heraus neue, menschenmögliche Spuren Richtung Zukunft. Zumindest für Augenblicke. Darum braucht es die Unermüdlichkeit in Sachen Kultur. Und es braucht, über ein

AARGAUER KURATORIUM

Werkbeiträge

Die Werkbeitragsempfänger 2016 sind:
Literatur: Urs Augstburger, Silvio Blatter, Beatrice Häfliger, Isabelle Stamm.
Theater: Robert Hunger-Bühler
Musik: Lukas Brügger, Matthias Eser, Christian Fotsch, Franz Hellmüller, Corinne Huber, Jörg Köppl, Oliver Schnyder, Lukas von Büren.

eher gefälliges Sponsoring hinaus, die mäzenatisch verlässliche, gemeinschaftliche Zuwendung von Geld und Geist an eine achtsame und bewusste Kultivierung unseres Hierseins.

Sollte nun aber jemand da sein, der nur weiter schreibt oder musiziert, malt, filmt und tanzt, wenn ihm permanent öffentliche Gelder vor die Füsse gespült werden, soll er doch gleich gut essen gehen oder direkt an der Börse sein Glück versuchen. Denn Kunst, auch wenn uns der gängige Kultur-Betrieb oft etwas anderes vorgaukelt, Kunst kommt nicht von Kassieren und Posieren, sondern von Kreieren, Visionieren und Passionieren. Ja, Leidenschaft, auch Sehnsucht, Gestaltungswille, Erdauern und «einfach nicht anders können», als immer wieder neu hinzuschauen und sich vorzustellen, wie unsere Welt auch noch sein könnte, wenn sie nicht so wäre, wie sie ist oder zu sein scheint: Das sind die notwendigen Ingredienzien für lebendige Kunst und Kulturarbeit - und für eine Gesellschaft, die sich den Traum vom ganzen Menschen und dessen Menschlichkeit nicht einfach mit Freibier und schriller Werbung aus Ohren und Nasen spülen lässt. Diese Lebens-Haltung ist auch nicht bereit, sich der deprimierend eindimensionalen Börsifizierung - und der mit ihr einhergehenden Verödung unserer gesamten Lebenswirklichkeit - stumm und widerstandslos zu ergeben. Sie setzt entschieden auf Dialog, Respekt, Zivilcourage und Zugewandtheit untereinander.

Die Jury des Kuratoriums, die Sie, liebe Kunstschaffende, hier und heute auszeichnet, sie setzt auf Euch und Eure Arbeit, wie der Kantonsingenieur auf die Arbeit seiner Pflasterer und Strassenbauer setzt. Auch seine Leute sind für den Bau von Wegen und Stegen zu und zwischen den Menschen zuständig. Mit Applaus rechnen Bauleute normalerweise übrigens nicht, sie tun zumeist einfach nur ihre Pflicht. Auch in der Kunst wären wir schlecht beraten, wenn wir vor allem nach Applaus oder Beliebtheit lechzten, denn Beliebtheit setzt allzu oft bloss «Beliebbarkeit» voraus. Ich sage das als Warnung, denn Beliebbarkeit hat weder auf dem Bau noch in der Kunst etwas verloren.

Liebe Gefeierte, ich gratuliere Euch und wünsche Euch für eure Arbeit viel Glück, Geist und Gespür!